

Insel in den Tauern

Es ist Ende August und wir befinden uns in Greifenburg im oberen Drautal. Seit mehr als sechs Wochen gehen Gregor Sieböck und ich zu Fuß durch Österreich – unterwegs auf unserer Weltenwanderung hinaus in die weite Welt. Nun haben wir die Kreuzeckgruppe vor uns. Schon einmal stand ich bei einer Weitwanderung vor ihr, um ihren Zauber zu entdecken, aber damals machte mir das Wetter einen Strich durch die Rechnung.

Leuchtende Sterne

Dieses Mal sind die Bedingungen optimal. Die nachmittägliche Sonne erstrahlt vor dem tiefblauen Himmel, der von ein paar harmlosen Wolken bevölkert wird. Am Morgen sind wir vom Weißensee nach Greifenburg herübergewandert, einem weiteren Höhepunkt der Naturschönheiten Kärntens. Wir treffen auf unseren Freund André, der uns durch die Berge begleiten wird. „Auf geht’s“, ruft Gregor, und gerüstet für eine Woche brechen wir auf. Als Einstieg in die Gruppe wählen wir den Weg auf den Gaugen. Es geht steil durch den Wald hinauf und das Gewicht unserer vollen Rucksäcke treibt uns den Schweiß aus

den Poren. Die Mühe lohnt sich, denn bald entfaltet sich die Weite des oberen Drautals unter uns und gegenüber zeichnen sich die Gailtaler Alpen am Horizont ab. Nach drei Stunden und 1.000 Höhenmetern erreichen wir das Gaugen-Schutzhaus. Wir entscheiden uns aber für eine Übernachtung im Freien unter dem leuchtenden Sternenhimmel, der sich nach einem reizvollen Sonnenuntergang zeigt.

Friedliche Stille

Erfrischt und in bester Stimmung setzen wir am Morgen den Aufstieg fort. Nochmals geht es gute 400 Höhenmeter hinauf, bis wir am Gnoppitztörl die 2.000-m-Grenze erreichen. Von nun an führt der Weg entlang des Grates, und wir genießen das herrliche Panorama, das sich auf allen Seiten entfaltet. Die majestätische Natur, so weit das Auge reicht, und die friedliche Stille, aus der nur unser Herzschlag hervortritt, versetzen uns in schweigsame Euphorie, während wir gemächlich über die grünen Almwiesen dahinmarschieren.

Beim Naßfeldtörl treffen wir auf den Heinrich-Hecht-Weg, der als Teil des eigentlichen Höhenweges die in der Gruppe am öst-

lichsten gelegene Hütte, die Salzkofelhütte, mit der Feldnerhütte verbindet. Während wir dem zunehmend steinigere Pfad über die Bratleitenalm folgen, wird das links unter uns gelegene Tal immer enger. An seinem Ende liegt umringt von mehreren Spitzen die Feldnerhütte. Erfrischend ist nicht nur das Bad im danebenliegenden Glanzsee, sondern auch die Gastfreundschaft des Hüttenwirts Bruno, der uns mit Schnaps willkommen heißt. Den Abend verbringen wir gemeinsam mit ein paar anderen Wanderern gut umsorgt in der komfortablen Hütte, die 1988 nach einem Brand neu errichtet wurde.

Bittere Erkenntnis

Am nächsten Morgen besuche ich den „Halter“ auf der Seetalalm. „Sie ist mit Stahlseilen am Boden festgebunden, ansonsten würde sie bei stürmischem Wetter abheben“, erklärt er mir. Denn mit schlechtem Wetter ist in der Kreuzeckgruppe nicht zu spaßen. Bevor ich mich verabschiede, lässt er mich von der Wurzel des gelben Enzians kosten, mit der hier in der Gegend Schnaps angesetzt wird. Wer die Definition von „bitter“ noch nicht kennt, dem sei dieses Gewächs ans Herz gelegt.

Die Kreuzeckgruppe zwischen dem Möll- und Drautal am westlichen Rand von Kärnten ist ein Teil der Hohen Tauern. Sie gilt als Geheimtipp für Wanderer, die einsame und unberührte Natur suchen. Auf dem Kreuzeck-Höhenweg lässt sich die eindrucksvolle Bergkette mit ihren atemberaubenden Ausblicken und reizvollen Bergseen in 4 bis 5 Tagen durchwandern.

Reinhold Richtsfeld, Soziologe und Weltenwanderer, www.rytz.at

infos

Etappen

- Anna-Schutzhaus (1.992 m) – Zienthenkopf (2.484 m) – Wildseetörl (2.268 m) – Hugo-Gerbers-Hütte (2.347 m), 6 – 7 Stunden
- Hugo-Gerbers-Hütte – Hochkreuz (2.709 m) – Glenktörl (2.457 m) – Kreuzeck (2.701 m) – Feldnerhütte (Glanzsee, 2.182 m), 6 Stunden (mit Kreuzeck 1 Stunde extra)
- (Heinrich-Hecht-Weg) Feldnerhütte – Bratleitenalm (2.157 m) – Annaruhe (2.508 m) – Salzkofelhütte (1.987 m), 6 – 7 Stunden
- (Sachsenweg) Salzkofelhütte – Premersdorfer Alm (1.839 m) – Harrachalm (1.572 m) – Möllbrücke (557 m), 5 – 6 Stunden

Anforderungen

An manchen Abschnitten ist Trittsicherheit gefordert, besonders bei Regen und Schnee ist Vorsicht geboten. Gutes Schuhwerk sollte Voraussetzung sein. Konditionell ist der Höhenweg anspruchsvoll und für gänzlich Ungeübte nicht zu empfehlen. Die Wege sind gut markiert, sich zu verirren ist fast unmöglich.

Karte

Freytag & Berndt, WK 225, Mölltal, Kreuzeckgruppe, Drautal, 1:50.000

links:

Der eigentümliche Charakter der Kreuzeckgruppe, ein Blick nach Osten vom Hochkreuz (2.709 m)

Abendstimmung auf der Steinwander Hochalm im Mölltal (2.030 m)

Launische Schafe

Vorbei am spiegelglatten Glanzsee, der seinem Namen alle Ehre macht, steigen wir zum Glenktörl auf. Hier zweigt der Höhenweg nach links ab und führt auf einer anspruchsvollen Route den Grat entlang hinüber zum Hochkreuz. Nach rechts kann man einen Abstecher auf den Gipfel des Kreuzecks machen und weiter bis ans Nordende der Gruppe mit ihrem höchsten Berg, dem Polinik, wandern. Wir biegen nach rechts ab und verlassen den Höhenweg für zwei Tage, um unseren Freund Michi auf der Steinwander Hochalm im Mölltal zu besuchen. Seit mehr als zwei Monaten lebt er in seiner kleinen „Schaflerhütte“ und kümmert sich um die 250 Schafe, deren Vorlieben, Launen und Gewohnheiten er inzwischen (fast) zur Gänze kennt. Für Michi's Nachbar David steht der Abtrieb auf die nächste darunter liegende Alm bevor, und zum Abschied bringt er ein edles handgeschnitztes Edelweiß vorbei. Er verlässt die Alm – Arbeit und Erholung gleichzeitig – für heuer, mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Sehnsucht nach dem Meer

André und ich kehren alleine über die Staller Wölla-Alm zum Höhenweg zurück, während Gregor übers Mölltal nach Lienz vorausgeht. Die Nacht war neblig, doch am Morgen ist der Himmel wieder blau. Beim Kirschentörl beginnt der letzte felsige Abschnitt, der uns auf das Hoch-

kreuz hinaufführt. Schweißgebadet erreichen wir den Gipfel, wo uns das Panorama überwältigt. André und ich umarmen uns spontan und jubeln. Es ist wie in einem Traum. Vor uns liegt das Drautal im Nebelmeer, und die Spitzen der Lienzer Dolomiten ragen wie dunkle Inseln aus dem „Wasser“. Ich denke ans Meer, an Patagonien und die Sehnsucht nach der weiten Welt packt mich wieder. Auch hinter uns lässt das Panorama keine Wünsche offen. Westlich stechen die Spitzen der Schobergruppe aus der Wolkendecke, im Norden bildet das Zentralmassiv der Hohen Tauern den Horizont. Sogar der König der Hohen Tauern, der Großglockner, zeigt sich in seiner vollen Würde. Und in Richtung Osten blicken wir auf den zurückgelegten Weg. Was für eine spektakuläre Landschaft!

Nach einer ausgiebigen Rast steht uns das angeblich anspruchsvollste Stück des gesamten Höhenweges bevor. Wir sind etwas besorgt wegen unserer großen Rucksäcke, aber bald stellt sich heraus, dass auch dieser Abschnitt mit ein bisschen Vorsicht problemlos zu bewältigen ist. Wir folgen dem teilweise schmalen und schottrigen Steig entlang des Grates. Neben uns

fällt der Hang auf beiden Seiten steil ab, doch auch hier gilt wie überall in der Kreuzeckgruppe: Je unwegsamer das Gelände, desto wohler fühlen sich die Schafe.

Das einfache Leben

Rund zwei Stunden später erreichen wir die Hugo-Gerbers-Hütte, zweifellos die einfachste, aber urigste Zufluchtsstätte, die an frühere Zeiten am Berg erinnert. Fließendes Wasser gibt es nur bei der Quelle 100 m von der Hütte entfernt, Strom aus Aggregat oder Solaranlage wird nur bei Bedarf verwendet. Gespart wird hingegen nicht bei Herzlichkeit und Humor, denn immerhin versorgen die jungen Wirte die Hütte in ihrer Freizeit. Am Abend füllt sich die enge Stube, und bei Kerzenschein und Gitarrenbegleitung singen wir begeistert und so laut, dass es noch in den Dolomiten zu hören ist.

Musikalisch werden wir auch am Morgen verabschiedet. Es entsteht ein magischer Moment, als Karin und Martin vor der Hütte „In da Mölltalleitn“ anstimmen. Ergriffen lauschen wir dem Gesang, während unsere Blicke über das Panorama schweifen. Die schroffen Felsen der Lienzer Dolomiten thronen

auf der anderen Seite des Drautals und dahinter erspähen wir die Karnischen Alpen und sogar die Sextener Dolomiten.

Voller Energie

Wir machen uns auf den Weg, denn die Strecke rüber zum Anna-Schutzhaus ist kein Katzenprung. Zudem zieht Nebel aus dem Tal herauf, es heißt also aufpassen. Wir wandern wieder entlang des Kammes vorbei an unzähligen Törln, jedoch bleibt uns heute die Aussicht verwehrt. Kurz nach dem Wildensee überschreiten wir den höchsten Punkt des Tages, den Ziethenkopf. Geschafft erreichen wir nach mehr als sechs Stunden das Anna-Schutzhaus unterhalb des Ederplans. Es wirkt ungewohnt luxuriös, nachdem wir uns schnell an das Einfache gewöhnt hatten. Wir werden bestens versorgt und schlafen wie die Murmeltiere. Am nächsten Tag erreichen wir zu Mittag Lienz. Wir treffen Gregor wieder und feiern den Abschluss einer unvergesslichen Woche mit Pizza. Unser Traum lebt, und mit vollem Energietank setzen wir unsere Wanderung Richtung Westen fort. Bis nach Lyon sollte mich der Weg heuer noch führen. ■

